

II MEDIENKULTUR

Hermann Bausinger u.a. (Hg.): Watching Europe. A Media and Cultural Studies Reader

Amsterdam, Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde 1993 (Studien & Materialien des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Bd.12), 324 S., DM 26,-

Vom Turmbau zu Babel ist im Sammelband *Watching Europe* auch die Rede. Von jenem Bauwerk also, dessen gescheiterte Fertigstellung seit jeher eine legendäre Erklärung für die unterschiedlichen Sprachen auf dieser Welt bot. Vielleicht nicht für die Teilnehmenden an den beiden Tagungen des europäischen Erasmus-Studienprogramms in Middlesex 1992 und in Tübingen 1993 (deren Referate im Buch versammelt sind), wohl aber für den Rezensenten mutet die thematische Aneinanderreihung der Beiträge völlig wirr an. Da werden die Perspektiven je nach Herkunftsland der Referenten gewechselt, die Abgrenzung der drei Sektionen ("Kulturelle Identitäten und Alltagsleben", "Strategien der Ein- und Ausgrenzung" sowie "Medien und kulturelle Identitäten") erscheint willkürlich.

Im Medien-Kapitel stehen beispielsweise nebeneinander: ein Aufsatz über die Entwicklungen der Lokalradios in Westeuropa, eine kurze Beschreibung der polnischen postkommunistischen Medienlandschaft, eine Untersuchung über die zunehmende Popularisierung von Sendungsformaten am Beispiel des schwedischen Fernsehens, die Rekapitulation niederländischer TV-Diskussionen über Zuwanderung und multikulturelle Gesellschaft, eine Studie über dänische Zuschauerreaktionen auf den *Denver-Clan*, die Rehabilitierung populärer Fernsehformen (und ein Plädoyer gegen die Bevorzugung bildungsbürgerlicher Eliten in der Programmgestaltung) sowie ein Report über "Bekenntnisfernsehen" in Italien - jene Sendungen also, in denen ZuschauerInnen ihre Sorgen und Nöte öffentlich zur Schau stellen.

Als "pluralistisch" und "interdisziplinär" weisen die Veranstalter der Tagung die kulturwissenschaftlichen Beiträge aus. Negativ formuliert: Eine verbindende Identität, ein gemeinsamer Zugang, ein thematischer roter Faden sind bei den AutorInnen in keiner Weise erkennbar. Da steht der Bericht über den Besuch eines Lagers für AsylbewerberInnen in Reutlingen neben der Analyse italienischer Filmausschnitte. Die Diagnose von Krisensymptomen der englischen Gesellschaft am Beispiel des Fußballsports taucht auf neben einer Untersuchung, wie AIDS und die Begegnung mit dem Fremden in amerikanischen Spielfilm-Handlungen thematisiert wird. Hilfreich ist bei alledem, daß den einzelnen Sektionen des englischsprachigen Bandes jeweils kurze deutsche Einleitungen vorangestellt sind, welche die einzelnen Aufsätze vorstellen. Dieser Service erleichtert die Orientierung in der thematischen Vielfalt.

Nein, eine lesenswerte Analyse europäischer Zustände, etwa des implodierenden Projektes von der europäischen (mindestens jedoch westeuropäischen) Gemeinschaft oder eine ernsthafte Annäherung an die ausgeprägten - und das kulturwissenschaftliche Studium unbedingt lohnenden - gesellschaftlich-mentalene Unterschiede zwischen einzelnen Staaten ist dem Sammelband leider nicht zu entnehmen. Zu häufig sind bloße oberflächliche Beschreibungen kultureller Phänomene in einzelnen Ländern. Aufschlußreicher dagegen wirken jene seltenen Beiträge, die über den Stand kulturwissenschaftlicher Forschungen reflektieren: etwa die Einleitung von Hermann Bausinger, der auf die fundamentale Bedeutung des Ost-West-Konfliktes für eine westeuropäische Identität hinweist oder der Beitrag von Peter Dahlgren über postmoderne Betrachtungsweisen von Identitätsprozessen.

Peinlich indessen wirkt die politische Bekenntnisprosa von Nora Räthzel zu den Themen Zuwanderung und Asyl. Ihr schlichtes Dogma lautet: "I refuse to close any borders or even discuss borders. The priority is to change the way we discuss international politics" (S.151). Wissenschaft, die solche "Problemlösungen" offeriert, dankt ab.

Rolf Geserick (Marl)